

Begierden Werckstellig zu machen / und solche / ob sie gleich dem Leibe nach Jungfrauen sind / können nicht für keusch gehalten werden / weil die Keuschheit in dem Gemüte bestehet / welche auch bey Gewaltsam-geschwächten Leibe / unbefleckt erhalten werden mag.

Die Schamhaftigkeit hat auch ihre Zeit / und ist dem Ehestand zulässig / was dem ledigen verboten ist.

### Die XXVII. Frage.

Ob die Schönheit des Leibes / ein Kennzeichen seye der Schönheit des Gemütes.

**I**n der Sittenlehre wird von der Schönheit gehandelt / als von einer Gabe des Leibes / welche bey den Männern ein herrliches Ansehen machet / und bey den Weibern ein Antheil ihrer zeitlichen Glückseligkeit ist.

Die Seele ist der innerliche Werckmeister / welcher sich erweist durch die äusserlichen Werkzeuge des Leibes : allermassen man auch sonst jeden Arbeiter aus seinem Werck zu erkennen pfleget : Ist also vermutlich / man könne aus der äusserlichen Beschaffenheit von dem Innerlichen urtheilen / wie hiervon in vorhergehendem Theil bey der XXIX. Frage vermeldet worden.

Wer nun die Zusammenstimmung beeder Theile des Menschen beobachtet / wird daraus ein Urtheil fällen können. Ist nun das Angesicht holdselig / der ganze Leib wol gestaltet / die Rede annehmlich zc. so kan man füglich schliessen / daß der Verstand einem so schönen Palast auch anständisge Beschaffenheit haben müsse.

Solte aber dieses nicht eintreffen / so mag es ein Absatz von der gemeinen Regel seyn / und ist nicht abzulaugnen / daß die Natur den Mangel des ungestalten Leibes / zuweilen mit den Gaben des wolgestalten Geistes ersetzt. Dieses sihet man etlicher massen auch an den Thieren ; der Fuchs ist nicht schön / aber listig / und weist die Farbe seiner Haare / daß er listiger Natur ; das Schaf ist schöner anzusehen / aber einfältig. Die schönsten in grössten Eichen und Linden tragen gar keine Früchte / oder solche dienen nur zu der Speise der verächtlichen Schweine.

Es